

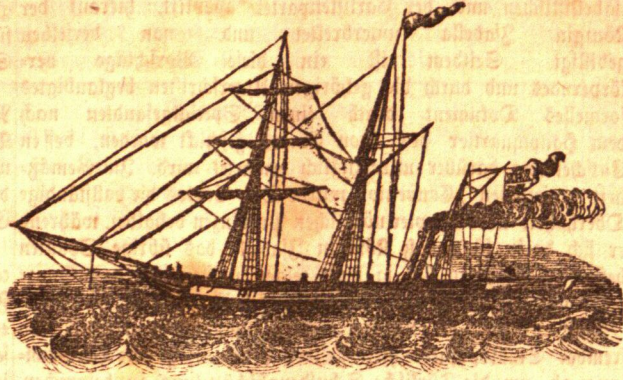
Wiemeleer Dampfboot.

№ 245.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prænumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 20. October.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Die Lage in Bayern nach der Annahme der Adresse.

Jörg's Adress-Entwurf ist in der Bayerischen Kammer mit einer Mehrheit von drei Stimmen angenommen worden. Ein liberales Kammermitglied war Abends zuvor gestorben, und so hatte sich die liberale Partei von siebenundsechzig auf sechsundsechzig Mitglieder vermindert. Die Hoffnung, ein oberer Ultramontane werde durch die Beredsamkeit der Minister befehrt werden, erwies sich als trügerisch. Die „wirrmstichtigen Kessel“, wie Jörg die verächtlich und milde gestimmten Mitglieder der eigenen Partei nannte, sind in der That alle bei den letzten Wahlen abgeschüttelt worden, und er hatte Recht, als er mit seinem Kopfe dafür bürgte, es werde sich kein Abfall und kein Schwanken bei der Abstimmung zeigen. Das Pfand war nicht besonders kostbar, aber die Bürgschaft hat sich bewährt. Jede Aussicht auf ein Compromiß, auf einen Ausgleich ist geschwunden, schroff und feindselig stehen sich die Parteien gegenüber. „Das Lichtschiff zwischen uns“, sagte Freiherr v. Stauffenberg den „Patrioten“, „haben Sie entzweigeknickt.“ Die Adresse wird in ihrer ganzen Urvirksamkeit dem Könige vorgelegt und die fleghafte Sprache der Ober-Bayerischen Bauernvereine, mit faustdicker Vokalität zu einem widerlichen Dreß verrührt, dem zarten musikalischen Gehör Ludwig's II. vorgelesen. Er wird rasch wählen müssen zwischen dem Ministerium und der Kammer: die Lage duldet keinen Aufschub. Entweder muß das Cabinet entlassen oder die Kammer aufgelöst werden — einen Ausweg aus diesem Dilemma giebt es nicht.

Die Wahl ist für den König nicht leicht, die ultramontane Partei hat mit der größten Schlaueit in der Debatte ihre Angriffe fortwährend gegen die Haltung des Ministeriums im Bundesrathe gerichtet. Sie hat ihm vorgeworfen, daß es die Rechte der Bayerischen Krone preisgegeben habe, daß es nicht wage, Preußen Widerstand zu leisten; sie hat als Gegenbild ihren blau-weißen Patriotismus in Villanzen vorgelesen. König Ludwig hängt nun mit großer Zögerlichkeit an seiner vollen und uneingeschränkten Souveränität. Der Krieg, den er auf dem Starnbergersee gegen die Deutschen Reichsflotten führte, ist ebenso wie seine wiederholten Aeußerungen über das echte, ihm wohlgefällige Bayernthum in lebhafter Erinnerung. Wohl gab er dem Gedanken, das Reich zu erneuern und König Wilhelm die Kaiserkrone anzubieten, zuerst unter allen Deutschen Fürsten Ausdruck. Allein die Verstimmlung, die er bald hernach gegen Berlin zeigte, läßt uns vermuthen, daß er für sein Land eine größere Selbstständigkeit durchzusetzen wüßte, als die sogenannten Reservatrechte Bayern bewilligten. Als Größter unter den Kleinen wollte Bayern stets, auch in jenen Zeiten, als Oesterreich noch den Vorzug im seligen Bundestage führte, etwas Besonderes für sich haben. Im gegenwärtigen Augenblicke sind am Bayerischen Hofe, wie wir mit gutem Grunde vermuthen, mächtige Einflüsse thätig, um den König auf die Seite der Patrioten hinzuverziehen. Es mag nicht an Einflüsterungen fehlen, welche Ludwig II. die verlockende Aussicht zeigen, durch ein aus der jetzigen Mehrheit der Kammer gebildetes Cabinet der Reichsgewalt neue Zugeständnisse abzurufen und Bayern aus einem Gliede des Reiches in einen Bundesgenossen desselben zu verwandeln.

Würden jedoch die gegenwärtigen Minister Männern der „patriotischen Partei“ das Feld räumen, so wäre damit die Absicht ausgedrückt, Bayern aus dem Reichsverbande herauszureißen. Eine derartige Wendung der Bayerischen Politik könnte und dürfte man in Berlin nicht gleichgiltig hinnehmen. Die oberste Reichsgewalt hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die mit so viel kostbarem Blute erkauften Einheit gegen jede Erschütterung zu vertheidigen. Ein „patriotisches“ Ministerium in München würde sofort Verwicklungen zwischen Bayern und Preußen herbeiführen, und dabei könnte gerade jene Selbstständigkeit, die man dem Könige im Zauberspiegel zeigt, sehr arg gefährdet werden. Denn darüber herrscht doch kein Zweifel, daß Bayern den Versuch, an seiner Stellung im Reiche zu rütteln, mit dem Verluste der Reservatrechte bezahlen müßte.

Diese Erwägung allein würde hinreichen, um die Berufung eines ultramontanen Cabinets zu verhindern. Aber es giebt auch noch andere Gründe dagegen. Daß die meisten Mitglieder der „patriotischen Partei“, welche, als Minister-Candidaten auftretend, sociale Formen und Gewohnheiten haben, welche an Ministern doch etwas unangenehm auffallen würden, davon wollen wir gar nicht sprechen, obwohl Monarchen in dieser Beziehung sehr empfindlich sind. Wichtiger ist die Stellung der überwiegenden Mehrzahl der die jetzige Bayerische Kammermehrheit bildenden Abgeordneten zur Römischen Curie. Sie sind deren ergebene Knechte und Werkzeuge.

Ihr Bayerischer Patriotismus ist, soweit er nicht verbitterter Vierbunt genannt werden kann, nichts weiter als ein Aushängeschild. Von geistlichen Einflüssen geleitet und gehegt, würden sie, falls das Ruder des Bayerischen Landes wirklich in ihre Hand käme, nicht die Selbstständigkeit Bayerns, sondern dessen Abhängigkeit von Rom zum Ziele ihrer Thätigkeit machen. Sollte das Unwahrscheinliche geschehen und ein clericales Ministerium die Folge der Jörg'schen Adresse sein, so würde Ludwig II. zum Statthalter des Vaticans erniedrigt werden. Im Bestreben, seine Souveränität vor der Kaiser-gewalt zu retten, würde er sie an den Papst verlieren. Nun hat er sich bisher ebenso sorgsam als Wächter seiner königlichen Rechte gegen die Kirche wie gegen die Reichsregierung gezeigt. Umso mehr darf man darauf gespannt sein, welche Wahl er trifft. Der Münchener Parteikampf hat eine Bedeutung, die weit über die Grenzen Bayerns hinausreicht. Das Deutsche Reich und der Papst streiten an der That wider einander; die Bayerischen Abgeordneten sind nur die Bauern in der großen Schachpartie, die Deutschland mit seinem alten Lobfeind am Liber spielt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 16. October. Wie uns gemeldet wird, ist es nicht unmöglich, daß S. M. der Kaiser einen Tag über die festgesetzte Zeit in Italien verweilt, um noch einen Ausflug an die Oberitalienischen Seen zu unternehmen. Ob der Comosse oder der Gardasee hinzu gewählt wird, ist noch unbestimmt. Dem Feldmarschall Graf Moltke wird für die Dauer seines Aufenthalts in Mailand der Graf Rinaldo Laverna, Major im Italienschen Generalstabe, zur Seite gegeben werden. Die Gesellschaft der Oberitalienischen Bahnen erschöpft sich in Aufmerksamkeiten. Neuerdings hat sie die Verfügung erlassen, daß dem Courier, welcher täglich Abends von Berlin mit Depeschen an den Kaiser abgeht, von Ala bis Mailand ein reservirtes Coupee überwiesen wird. Kaiser Wilhelm verläßt seinen Extrazug nicht eher als in Bergamo um den Hofzug des Königs Victor Emanuel zu besteigen. Dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Moltke hat König Victor Emanuel das Großkreuz des Annunziatenordens zugebracht. Den Orden selbst besitzen Beide bereits. Für die übrigen Mitglieder des Hofes sind Dekorationen je nach ihrem Range bestimmt, der Geheime Kabinetstath des Kaisers soll „ausnahmsweise“ wie es heißt, den Orden der Italienischen Krone empfangen. Die Großwürdenträger des Italienischen Hofes sind bereits seit Donnerstag vollständig versammelt.

* Ueber die Neubefetzung des durch den Rücktritt des Herrn von Dobschwingh vacant gewordene Oberpräsidialposten von Hessen-Nassau schweben, wie man hört, die Verhandlungen noch. Daß das Augenmerk indeß an erster Stelle auf einen im Reichsdienste stehenden höheren Verwaltungsbeamten gerichtet sei, wird als positiv unrichtig bezeichnet. Erst nach der Rückkehr des Kaisers aus Italien wird der Minister des Innern Gelegenheit haben, dem Monarchen Vortrag über diese Angelegenheit zu halten, die definitiv kaum vor Ende dieses Jahres entschieden werden dürfte.

* Bestem Vernehmen nach hat die Türkische Regierung ihre letzten Finanzmaßregeln den Mächten gegenüber in einer Circularnote motivirt, die in diesen Tagen den betreffenden Regierungen überreicht worden ist. Die Zahlungsrestriktion wird in diesem Actenstück etwa folgendermaßen begründet: Es ist allgemein bekannt, daß das diesjährige Budget ein Defizit von mehr als fünf Millionen Pfund Sterling ausweist. Bei der gegenwärtigen Lage wird dieses Defizit, wer möchte es leugnen, immer größer werden, denn bei jedem Kouponstermin sieht man sich zu mehr oder minder lästigen Anleihen gezwungen, um die Zinsen der Amortisationen zu bezahlen, was in einem gegebenen Augenblicke unsehlbar dazu führen müßte, das Vertrauen der Besitzer von Türkischen Papieren und anderer Kapitalisten, die sich durch die raschen Kursveränderungen der Staatspapiere und gewagten Börsenspekulationen bereits in ihren Interessen verletzt sehen, ernsthaft zu erschüttern. Einer solchen abnormen Lage kann offenbar nur in dem Verhältnisse ein Ende gemacht werden, als den Besitzern Türkischer Staatspapiere, sowie den Kontrahenten Türkischer Anleihen ernsthaft und unbestreitbare Garantien zugesichert werden. Die radikale Maßregel besteht also von jetzt an in einer Reduktion auf die Hälfte der Bezahlung des fälligen Coupons, der durch die gesammten Revenuen des Zolles, des Salzes und des Tabacks, sowie durch den Ägyptischen Tribut sicher gestellt ist. Diese Bezahlung wird während fünf Jahren zur Hälfte in Daarem und zur Hälfte in fünfprozentigen Obligationen stattfinden. In dem Falle, als die vorerwähnte Garantie nicht genügt,

wird die Regierung sich beeilen, dieselbe durch das Hammelsteuertragniß zu ergänzen. Alle diese Einnahmen werden von heute ab zur Disposition der zu diesem Behufe einzusetzenden Syndikate, wohlverstanden unter der Bedingung gestellt, daß die Rechte und Privilegien der Bank Imperiale Ottomane aufrecht erhalten bleiben. Auf diesem Wege wird der Kredit sicher gestellt und mit Hilfe solider Bürgschaften das Budget ins Gleichgewicht gebracht, das Mißtrauen und das allgemeine Uebelbefinden wird unwiderbringlich verschwinden. Wie der Minister des Auswärtigen in der Note meint, kann die ergriffene Maßregel allerdings für den Augenblick gewisse Interessen erschrecken und sogar eine gewisse Perturbation im Kurse der Türkischen Staatspapiere herbeiführen, Angesichts der drängenden Erwägungen des öffentlichen Wohles im Osmanischen Reiche und sogar der Aufrechterhaltung des Europäischen Gleichgewichts, das hiemit wesentlich zusammenhängt aber nur bestimmt sein, ein für alle Mal den Staatskredit und die regelmäßigen Funktionen der Verwaltung sicherzustellen.

* Im Vatican soll vor Kurzem die beständige Abwesenheit des Cardinals Hohenlohe abermals Gegenstand der Erörterung gewesen und ein hochgestellter Würdenträger der Kirche in Oesterreich beauftragt worden sein, dem Cardinal zu verstehen zu geben, daß es hohe Zeit für ihn sei nach Rom zurückzukehren und dem Papste seinen Gehorsam zu erkennen zu geben. Wie bereits bekannt, hat Fürst Hohenlohe den festen Entschluß gefaßt, bei Lebzeiten des jetzigen Papstes, der sich bekanntlich weigerte, ihn als Gesandten Deutschlands zu empfangen, nicht nach Rom zurückzukehren, ein Vorlag, von welchem abzugehen er inzwischen kaum Anlaß gefunden haben dürfte.

* Der Aeußerung des Papstes an die Französischen Pilger von Besançon, daß „wie anderswo“, auch in Italien kein baares Geld mehr zu sehen sei, was natürlich nur eine Folge der liberalen Wirtschaft ist, stellen die Italienischen Blätter die Mißverwaltung in allen Zweigen der ehemaligen päpstlichen Administration an die Seite. Eine eben im Gange befindliche Untersuchung über die traurigen Verhältnisse des Römischen Central-Beihamts (Monte di Pietà) hat den Beweis geliefert, daß der vatikanische Adel systematisch ausgebeutet hat. In dem zu Tage geföhrten Schuldenregister figuriren die Camera apostolica mit 311,419 Lire, Herzog Broshi mit 1,086,843 Lire, der ehemalige päpstliche Gouverneur Calderini mit 53,000 Lire, Misgr. Gianuzzi mit 47,000 Lire u. s. w. Diese Nummern sind der Kasse des Beihamts nie zurückerstattet worden und ein Institut, das für die ärmere Bevölkerung Rom's bestimmt war, hat also vorzugsweise den päpstlichen Günstlingen dienen müssen. Angesichts solcher Thatachen sollte sich Pius IX. vorsichtiger ausdrücken, wenn er sich Bemerkungen über die gegenwärtige Verwaltung erlauben will, die leere Kassen und uneinbringliche Guthaben an den vatikanischen Einwohnern vorgefunden hat.

Oesterreich.

Wien, 14. October. Eine so „coulant“ abgelassene Delegationsession, wie die diesjährige, steht in der Geschichte dieser Institution einzig da. So bedeutend die Ansprüche waren, mit denen die Kriegsverwaltung auftrat, so tief war der Griff, den die Delegirten in den Bewilligungsbüchel thaten. Nicht bloß die Mehrforderung für die Anschaffung neuer Geschütze wurde bewilligt, sondern auch die Mehransprüche für die Umgestaltung des Generalstabes, trotzdem die Kriegsverwaltung den Beweis für die Unmöglichkeit derselben schuldig blieb und selbst der Generalstabschef diesen Posten nur vom Standpunkte eines Avancements zu rechtfertigen vermochte. Auch die Kosten für die Befestigung von Igman bei Komorn und für die Armirung von Pola wurden bewilligt, desgleichen die Koste für den Ausbau des Casematschiffes „Tegetthoff“, ungeachtet der Ueberschreitung, deren sich die Marineverwaltung schuldig gemacht haben soll. Nicht bewilligt wurde allerdings die Forderung, die Hauptleute beritten zu machen. Mit voller Bereitwilligkeit kam die Delegation den Anforderungen für Bildungszwecke und für Verbesserung der Mannschaftsernährung entgegen. Das Entgegenkommen, welches die Forderungen der Kriegsverwaltung bei den Delegationen trotz der mißlichen Finanzlage fanden, beweist, daß Hüben und drüben Sinn und Gefühl für die Machstellung des Reichs nicht abhanden kamen, trotzdem auf der Einen Seite weniger Slavische Element in der Delegation saß als sonst, auf der anderen die widerhaarige Linke heuer zum ersten Mal an den Beratungen Theil nahm. Andererseits liegt in diesem Bewilligungseifer auch eine Anerkennung der Thatsache, daß die Kriegsverwaltung sich mit ihren Ansprüchen innerhalb des Rahmens des Nothwendigen bewegt und ein Anrecht auf Vertrauen hat. Gleichwohl fehlt es nicht

an Stimmen, die besorgt fragen, ob das Wehrgesetz und der durch dasselbe normirte Truppenstand nicht außer Verhältniß zu der materiellen Lage des Reiches stehen. Den wunden Punkt zu berühren, hat Baron Sennyey im Ungarischen Finanzausschusse wieder einmal den Muth gehabt, indem er seinen Landsleuten die Kostspieligkeit und Fragwürdigkeit der Honved-Institution vorrechnete, die nur der gemeinsamen Armee das Ungarische Element entziehe und unabhängig viel koste. — Recht pikant erscheint die große Einnützigkeit, mit der heute freihändlerische und protectionistische Blätter für die Wahl des Herrn Stene in den Reichsrath plaidiren, trotzdem derselbe ein in der Wollse gefärbter Schutzpflanzler ist. — Seit einer Reihe von Tagen werden hier zwischen den Vertretern der Oesterreichischen und der Ungarischen Regierung unter Vorsitz des handelspolitischen Referenten im Auswärtigen Amte Vorbereitungen gepflogen, die dem mit Italien abzuschließenden Handelsvertrage gelten.

Frankreich.

Paris, 16. October. Die Jesuiten und Legitimisten in Frankreich fahren fort, die Reise des Deutschen Kaisers nach Italien als eine Demüthigung für Italien und als in Folge der Besetzung Roms darzustellen. Die Union geht in ihrer Entstellung weitbekanntere Thatsachen so weit, daß sie von den Italienern schreibt: „Zur Zeit des freien und friedlichen Papstes haben sie die Unabhängigkeit und den Ruhm gekannt; mit dem eingekerkerten oder auf der Erde umherirrenden Papste, mit den Deutschen Protektoren werden sie Bekanntschaft machen mit der Erniedrigung, der nationalen Schmach! Italien bleibt nur eine Aussicht für die Rettung: diese Aussicht ist die Wiedergeburt Frankreichs. Wenn einmal wieder ein großes Frankreich da sein wird, dann werden wir einen Papst haben, der Herr in seinem Hause ist, und wenn der Papst einmal wieder seinen Königszepter aufgerafft haben wird, dann wird überall die Achtung für Recht und Ordnung die Oberhand erhalten haben.“

— Der Anfang der Arbeiten am Tunnel zwischen England und Frankreich steht bevor. Es wird zuerst eine Versuchsarbeit ausgeführt, und wenn diese gelingt, mit der endgültigen Galerie begonnen werden. — Der Vorstand der gemäßigten Linken verlammt sich vom 20. an jedem Tage bei seinem Präsidenten Jules Simon, um sich mit allen Fragen, namentlich mit der Wahl der 75 Senatoren, zu beschäftigen. Die gemäßigte Linke hält am 24. October ihre erste allgemeine Versammlung. Laut der „France“ verlangt Buffet, daß Mac Mahon eine Botschaft an die Kammer richte, um sich für die Arrondissement-Abstimmung auszusprechen. — Rouher ist gestern in Bastia angekommen. 20 Reservisten, welche sich vor der Caserne befanden, machten eine Kundgebung, um ihn zu begrüßen. — Die Heiligen Blätter haben der „Times“ eine Zuschrift entnommen, welche von einem „Englischen Carlisten“ unterzeichnet, allerlei phantastische Behauptungen über die Gestaltung der Dinge in Spanien enthält. Die Spanische Botschaft läßt dem entgegen hier die Angabe für falsch erklären, daß die Königin Isabella mit Don Carlos einen Vertrag abgeschlossen habe, dem zufolge sie wieder den Spanischen Thron besteigen, der Prätendent dagegen die vier nördlichen Provinzen erhalten soll.

England.

London, 14. October. Der partielle türkische Staatsbankerott bringt die Regierung der Pforte in eine immer mislicheren Lage. Wie hierher gemeldet wird, ist ein Vorschlag von 1,800,000 £. den eine Gruppe von Bankiers der türkischen Regierung zu leisten sich verpflichtete und der heute (Donnerstag) zahlbar war, nicht geleistet worden, da die Mitglieder dieser Gruppe der Ansicht waren, daß, da der Werth der für den Vorschlag zu hinterlegenden Sicherheit (ein Theil der 6prozentigen 1873er Anleihe) durch das jüngste Konfiscationsdecret der türkischen Regierung verändert wurde und dies sie ipso facto ihrer Verpflichtung entbinde. — Von dem Englischen Konsul in Mostar sind neuerdings Nachrichten eingegangen, denen zufolge die Kommissionsmitglieder noch immer mit der Entwerfung ihrer Berichte beschäftigt sind. Der von der Pforte gehegte Ansicht zufolge sollte jeder derselben seinen Bericht an Server Pascha überreichen und die Mission damit als beendet erachtet werden. Diese Anschauung wird indessen von den Mächten nicht getheilt. Die Consuln sind instruirter worden, ihre Berichte vor deren Behändigung an Server Pascha ihren resp. Regierungen zu überleiden, welche sich die Möglichkeit vorbehalten wollen, zu einer Verständigung über solche Reformen und Zugeständnisse zu gelangen, die unerlässlich scheinen, um die ausländischen Districte zu pacificiren und ähnliche Insurrectionsausbrüche für die Zukunft zu verhindern. Soweit entfernt auch der Wunsch ist, irgend einen Druck auszuüben, glaubt man doch, daß ein Zusammenarbeiten der Mächte in dieser Richtung erfolgreicher sein wird, als wenn jede derselben auf eigene Faust handelte. — Der Entschluß der verbündeten Nordmächte hat sich übrigens nach allen Seiten hin wohlthätig wirksam gezeigt. Die Serbische Regierung hat diesem Drucke nachgebend Befehle für die allmähliche Demobilisirung ihrer Truppen ertheilt. Sie wird freilich vor der Hand fortfahren, die Grenze wie bisher besetzt zu halten, aber sie hat angeordnet, daß die Landwehr in ihre Heimath entlassen werde. Die türkische Regierung hat, denselben Einflüssen nachgebend, ebenfalls die allmähliche Reduktion ihrer an der Serbischen Grenze konzentrirten Streitkräfte, insbesondere den Abmarsch eines beträchtlichen Contingents aus dem Lager in Mitsch in das Innere angeordnet. Derselbe Einfluß ist auch auf die Rumänische Regierung zur Ausübung gebracht worden mit dem befriedigenden Resultat, daß Fürst Carl anbefohlen hat, den Schauplatz der Manöver zu verändern und von der Nachbarschaft der Grenze weiter nach Norden zu verlegen. — In Spanien, soll es, wie hier eingelangte neue Nachrichten melden, abermals bedenklich gähren. Es soll gar kein Geheimniß mehr sein, daß zwischen den Mächten des

Königs Alfonso einerseits und den Anhängern seiner Mutter, der Königin Isabella, andererseits seit geraumer Zeit eine heftige Opposition existirt. Der Bruch soll jetzt vollkommen sein und die Isabellistische oder „Moderado“-Partei beschlossene haben, ein Pronunciamento zu Gunsten der Königin zu versuchen. In einer jüngsten Versammlung der Führer der gemäßigten Partei wurde der Entwurf eines projectirten „Convenio“ zwischen der Isabellistischen und der Carlistenpartei adoptirt, hierauf der Königin Isabella unterbreitet und von derselben gebilligt. Seitdem ist ein diele Vorschläge verförperndes und durch die gehörigen Unterschriften beglaubigtes formelles Dokument durch einen Specialgesandten nach dem Hauptquartier des Don Carlos geschickt worden, dessen Entscheidung darüber unverzüglich erwartet wird. In Gemäßheit projectirten „Convenio“ würde Don Carlos die vollständige Oberhoheit über die vier nördlichen Provinzen behalten, während er sich darin fügt, daß Königin Isabella das übrige Spanien besetzt. Es wird sich ja bald zeigen müssen, ob das Ganze mehr als ein carlistisches Phantaststück ist.

London, 15. October. Der Ausschuß von Inhabern fremder Staatspapiere hielt gestern Nachmittag eine Versammlung ab, um die türkische Schuldenabschüttelung zu besprechen. Sir John Lubbock führte den Vorsitz. Man entschied sich vorläufig dafür, einen Protest gegen den großherzlichen Erlass einzureichen. Die Frage, durch welche Schritte sich die Interessen der türkischen Gläubiger am besten wahren lassen, wurde noch nicht zur Lösung gebracht, doch hat der Rath beschlossen, sie sofort in Erwägung zu ziehen. — Die wachsenden Ansprüche der Dienstboten — oder vielmehr „Stützen“, wie sich das Amerikanische helps vielleicht übersetzen läßt — bilden schon seit langer Zeit ein Lieblingsstigma zur Uebung der Satire für unsere Witzeblätter. Die spakhaftesten Anekdoten, welche Punct über die Dienstboten „der Periode“ aufweist, sind nicht immer Uebertreibungen. Es sind satirisch Fälle vorgekommen, in welchen Damen, die sich als Stubenmädchen, Köchinnen oder Kammerjungfern haben vermiethen wollen, in allem Ernst von ihrer Herrschaft Referenzen gefordert oder sich so und so viele Abende zur Anhörung bildender Vorlesungen als sine qua non ausbedungen haben. In der jetzt herrschenden Epoche der Unionen und Gewerksvereine darf es nicht Wunder nehmen, daß das Vereinigungsfieber auch den Dienstbotenstand ergriffen hat. In der letzten Woche ist der Versuch gemacht worden, unter den Dienstboten des Westendes eine Servants' Rights Society zu begründen, welche offen für die Erlangung der gebührenden Rechte der Dienstboten kämpfen soll. Um den Gedanken eines Kampfes für die Rechte der Dienstboten in aristokratischen Familien Londons in seiner ganzen Lächerlichkeit zu begreifen, muß man wissen, daß die Herren James und Damen Betty den größten Theil des Tages gar nichts zu thun haben und dabei leben, was Naturalverpflegung und Unterkunft anbelangt, wie es die meisten Bürgerfamilien au dem Festlande nicht können. Drei Mal des Tages gutes Fleisch und treffliche Zutost, so daß sich der Dienstbotentisch häufig von dem der Herrschaft nicht unterscheidet. Damit ist den Organisatoren des neuen Vereins nicht genügt. Sie verlangen weitere Zugeständnisse, darunter die Woche mindestens drei Abende „zur wissenschaftlichen Ausbildung und Erholung“ und neben dem Sonntag die Woche wenigstens einen Feiertag. So anziehend das versprochene elyrische Dasein sich ausnimmt, hat der Vorschlag zur Erlämpfung desselben vermittels eines Vereins doch auch seine Schattenseiten. Die Bewerber um das in Aussicht gestellte dolce far niente sollen vor der Hand jede Woche einen Schilling in die Vereinskasse einzahlen, wenigstens bis die Zahl so erheblich angewachsen ist, daß ein kleinerer Beitrag genügt. So schau sind die meisten Dienstboten doch, daß sie ihre Schillinge in solchen wahrhaft „türkischen“ Werthen anzulegen scheuen, wie sehr sie auch die Ansprüche gutheißen mögen. Die Eintreiber des neuen Vereins haben bis jetzt erst sehr wenige Schillinge eingenommen, und unter diesen Umständen steht zu befürchten, daß die Gründung fehlschlagen wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. October. [Wochenübersicht der Preussischen Bank vom 15. October] Activa: Metallbestand, der Bestand an consfähigem, Deutschem Gelde und an Gold in Varren oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark, berechnet) 450,720,000 (Zunahme 3,120,000) Mark, Bestand an Reichsclassencheinen 2,708,000 (Zunahme 570,000) Mark, Bestand an Noten anderer Banken 10,730,000 (Zunahme 6,324,600) Mark, Bestand an Wechseln 411,077,000 (Abnahme 28,138,000) Mark, Bestand an Lombardforderungen 48,273,000 (Abnahme 2,488,000) Mark, Bestand an Effecten 35,000 (Zunahme 1000) Mark, Bestand an sonstigen Activen 37,730,000 (Abnahme 485,000) Mark. — Passiva: Das Grundcapital 65,720,000 Mark, der Reservefonds 18,000,000 Mark, der Betrag der umlaufenden Noten 711,926,000 (Abnahme 11,411,000) Mark, die sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 7,899,000 (Abnahme 10,547,000) Mark, die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten 111,660,000 (Zunahme 1,466,000) Mark, die sonstigen Passiva 34,480,000 (Zunahme 344,000) Mark.

Baden-Baden, 16. October. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hat heute Abend 9 Uhr mittelst Extrazuges die Reise nach Mailand angetreten. Auf dem Bahnhofe verabschiedeten sich die Mitglieder der großherzoglichen Familie sowie sämtliche Spigen der Behörden und der gesammte Stadtrath waren anwesend.

München, 16. October. Die Nachricht, daß die Kammeradresse dem Oberhofmeisterstab zur Weiterbeförderung an den König übergeben sei, ist unrichtig. Der Präsident der Abgeordnetenversammlung hat vorerst eine Audienz beim Könige nachgesucht, um Sr. Majestät die Adresse durch eine Deputation zu überreichen.

— 18. October. Die Minister werden den vom Staatsrath beratenen Gesekentwurf wegen der provisorischen Steuererhebung der Kammer nicht vorlegen.

Wien, 18. October. Beide Delegationen hielten gestern Schlusssitzungen, in welchen Andrassy die Sanctionirung des Finanzgesetzes mittheilte, den kaiserlichen Dank für die patriotische Einsicht und Vereinnwilligkeit ausdrückte, womit die Delegationen der eigenen Aufgabe und der Erwartung des Kaisers gerecht geworden, endlich in eigenen und dem Collegen-Namen für das vertrauensvolle Entgegenkommen dankte. Nach den Schlusssreden der Präsidenten wurde die Session geschlossen.

London, 18. October. „Times“ bemerkt bezüglich der Nachricht über die Initiative Frankreichs zu Vorstellungen in Konstantinopel, daß Lord Derby dabei sich betheiligen würde, wenn dies durch die Verhältnisse, unter denen die Zeichnungen der Anleihen erfolgen, erforderlich erschiene, oder ein günstiger Erfolg einer diplomatischen Intervention anzunehmen wäre.

Paris, 18. October. Thiers hielt eine Rede in Arcachon und äußerte, er halte die Republik für fest gegründet; Frankreich stehe auch nicht isolirt unter den Nationen Europas; es könne in Folge der Friedenserhaltungssabstichten der europäischen Cabinette auf Sympathien rechnen, welche auf der Nichtinterventionspolitik beruhen. Diese sei die Politik der Zukunft.

Trient, 17. October. 6 Uhr Abends ist der Kaiser hier eingetroffen. Die Fahrt begünstigte sehr herrliches Wetter. Der Kaiser wurde überall jubelnd begrüßt und stieg mit dem Gesolge im Hotel de la Bille und l'Ecurie ab. Eine große Volksmenge rief „Evoiva!“ Der Kaiser erschien zweimal dankend auf dem Balkon.

— 18. October. Der Kaiser ist um 8 1/2 Uhr bei günstigem Wetter nach Mailand weitergereist. Auf dem Bahnhofe wurde er von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Mila, 18. October. Der Kaiser ist um 9 1/2 Uhr hier eingetroffen und von dem Deutschen Gesandten v. Reubell, den Generälen Cialdini und Valegno und dem Fürsten Giovanelli empfangen worden. Der Kaiser verweilte 16 Minuten.

Verona, 18. October. Der Kaiser, um 10 Uhr 55 Minuten an der Porta Nuova eingetroffen, wurde von den Behörden begrüßt. Eine Ehrencompagnie war aufgestellt. Der Kaiser reiste nach viertelstündigem Aufenthalt weiter.

Mailand, 18. October. Der König Victor Emanuel ist gestern Vormittags 10 1/2 Uhr hier eingetroffen und vom Kronprinzen Humbert, den Ministern und Behörden am Bahnhof empfangen worden.

Belgrad, 16. October. Hier ist eine Verschwörung gegen den Fürsten Milan entdeckt worden. Verhaftungen und Hausdurchsuchungen sind vorgenommen worden.

— 18. October. Die Trauung des Fürsten fand gestern Nachmittag statt. Nach derselben war Gratulationscour, wobei sämtliche Vertreter erschienen.

— Das amtliche Blatt meldet: Fürst Milan brachte bei dem Hochzeitsdiner einen Toast auf den Russischen Kaiser aus, worin er des Wohlwollens des Kaisers und dessen Vorgänger für das Haus Dorenowitsch gedachte. Der Generaladjutant Sumarofopow brückte in der Antwort Bestimmungen der Freundschaft und des Wohlwollens des Kaisers für den Fürsten Milan aus.

Athen, 18. October. Die Deputirtenkammer beendigte die Wahlprüfungen ohne Zwischenfall. Morgen erfolgt die Präsidentenwahl.

Lotterie.

Bei der am 16. October begonnenen Ziehung der 4. Classe 152. R. Preuss. Classenlotterie fielen 1 Gewinn zu 15,000 Mk. auf No. 82,546, 1 Gewinn zu 6000 Mk. auf No. 50,504. 45 Gewinne zu 3000 Mk. auf No. 3236 6423 6781 8595 10,970 15,097 17,508 18,240 21,532 23,538 28,897 31,910 36,946 37,599 38,139 41,002 41,215 46,269 46,395 46,652 47,428 50,108 51,069 51,110 51,139 58,379 62,593 63,896 67,467 67,765 68,653 68,983 69,952 71,706 73,146 73,545 73,959 77,155 79,197 79,235 80,088 80,130 80,903 80,465 91,725. 46 Gewinne zu 1500 M. auf No. 338 456 1064 2226 2915 7928 17,835 19,015 22,820 24,710 26,958 28,139 28,187 30,742 33,216 34,132 34,613 36,506 39,543 40,987 41,479 44,770 46,104 49,144 49,791 52,256 53,137 53,711 55,337 55,964 56,157 60,290 60,575 63,943 64,808 66,286 70,308 73,191 76,351 78,108 79,319 80,225 84,223 91,311 91,885 92,030. 90 Gewinne zu 600 M. auf Nr. 596 1450 2873 3875 5094 5304 8567 8751 8944 9180 9679 10,508 11,389 12,529 14,008 15,457 15,889 15,983 16,056 16,822 16,887 19,366 19,725 21,104 21,389 22,184 23,325 29,232 29,494 32,540 33,092 33,894 37,402 38,158 39,753 40,194 42,082 43,400 47,173 49,721 49,954 50,498 50,998 53,956 54,486 59,082 59,375 60,020 60,629 61,700 62,217 63,382 64,883 65,014 66,051 67,344 67,747 68,988 69,171 69,292 69,496 70,113 70,175 71,455 72,749 73,168 73,903 74,159 74,581 76,371 78,963 79,150 80,573 80,967 82,267 82,725 83,440 83,768 83,771 85,024 86,354 87,042 88,014 88,533 88,765 90,173 90,524 90,592 93,689 94,184.

Vocales.

** Der Vieh- und Pferdemarkt am 18. d. M. erfreute sich, trotz des sprichwörtlichen Schmutzwetters, der regsten Theilnehmung unserer Indianer, die außer ihren Kostanten, amtselige Wiederkäufer und Ferkel theils im Sack, theils in Tonnen, zu Markte führten. Es ist nur zu bedauern, daß unsere gebildeteren Kreise nicht das geringste Interesse für diesen Markt zeigen, sie würden ein buntes bereitetes Bild finden, wahrlich des Anschauens werth. Siehst Du dort jene Weiden, Arm in Arm das Jahrhundert in die Schranken fordernd, von welchen einer die Reigung nach rechts, der andere nach links hat?

Das sind glückliche Besitzer von sogenannten Pferden, die sie unter Draufgabe von einem halben Feuerwasser, das die übliche Wirkung nie verfehlt, untereinander ausgetauscht haben. Gelingt es ihnen dann noch, ihre Geschöpfe für 5 Mark an den Mann zu bringen, so hat die Freude gar kein Ende, das Geld ist dann nur Chimäre und dieser Tag wird mit einem rothen Strich im Kalender angemerkt. Wer Jagdpferde braucht, muß sie an diesem Tage nur auf dem Friedrichsmarkt kaufen, denn alle aus fast jedem Thiere hervorstechende Knochen sind geeignet, dem erlegten Wilde als Knaggen zu dienen. Einen großen Vorzug haben aber diese Thiere doch vor den edelsten Trakehner Hengsten, sie werden nämlich — nie gestohlen. — Ein Blick auf das arme Kindvieh genügt, um zu dem Resultate zu kommen, daß von einem oder dem andern, bei gehöriger Pflege, eine wirkliche Milchkuh hätte erzeugt werden können, denn an den natürlichen Anlagen fehlt es wahrlich nicht, es sind alle Requiriten vorhanden, die eine gute Milchkuh haben muß, aber unsere Leute haben den richtigen Zeitpunkt nicht abwarten können. So finden wir nur verkleinerte Geschöpfe, die hätten sie Gedanken (und ob sie dieselben nicht haben, wer weiß es?) ihrem Dasein fluchen. — Ob dieses jämmerlichen Einbruchs ist uns das Gequide der nach Hunderten zählenden Ferkel aus allen möglichen und unmöglichen Tonarten eine wahre Musik, die unbedingt eine angenehme Abwechslung in dem verworrenen Treiben bietet. Das ganze Leben ist ein Jahrmarkt und wollen wir den beschriebenen noch recht lang erhalten sehen, wäre es auch nur, um unsern wahrlich geplagten Landbewohnern auch ein kleine Abwechslung in ihrem höchst prosaischen Leben zu gönnen.

* Zur weiteren Ausführung des Münzgesetzes ist nunmehr auch die Einziehung der Eintrittelhalerstücke und der bis zum Jahre 1769 einschließlich geprägten Einsechsthalerstücke angeordnet worden. Die eingezogenen Münzen sollen behufs der Affinirung Seitens der mit der Einziehung beauftragten Kassen demnächst an die Ober-Postkasse in Hamburg abgeführt werden. Da die bezeichneten älteren Einsechsthalerstücke sämtlich goldhaltig sind, für dieselben also von der Affiniranstalt eine höhere Entschädigung für den Goldgehalt zu erzielen sein wird, als für die gemischten Stücke, so sind die Kassen angewiesen, die älteren Einsechsthalerstücke von den sonstigen Beständen dieser Gattung getrennt zu halten.

* Wie die „D. G. Ztg.“ meldet, sollen zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verkehrs bei Aufstellung von Bebauungsplänen für größere Grundflächen Seitens des Handelsministers demnächst nähere Ausführungsbestimmungen zu dem § 4 des Gesetzes vom 2. Juli d. J. betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften erlassen werden. Es wird diese Mittheilung für alle Verwaltungen Preussischer Städte, welche mit der Aufstellung der Bebauungspläne beschäftigt sind, von besonderem Interesse sein.

Staudesamtliche Nachrichten

den 19. October.
Geboren: dem Fleischergehilfen Carl Ludwig Dreptow ein Sohn, dem Schiffszimmergehilfen August Dannat ein Sohn, dem Matrosen Anton Tomkewitz Zwillinge.
Gestorben: Kaufmann Wilhelm Sperber, 71 Jahr alt; Maria Thiran, unverehelicht, 36 Jahr alt; Lothar Wolfgang, Sohn des Zimmermeister Henseler, 1 Jahr alt; unbekannter Zwillingssohn des Matrosen Anton Tomkewitz 3¼ Stunden alt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche wurde am 17. October proklamirt: der Kaufmann Gustav Ludwig Klemke mit Fräulein Johanna Auguste Maria Schliemen. — Vertraut wurden vom 10. bis 17. October: Goldarbeiter August Edwin Schulz in Königsberg mit Vertha Emma Augustat, Kaufmann Eduard Gustav Robert Harnack in Weisken mit Amalie Agathe Emma Hummel, Arbeiter Ernst Rohn mit Amalie Antonowik, Arbeiter George Danzehl mit Anna Maria Ußball. Arbeiter Jacob Schefke mit Catharine Grobst, Schneidermeister Johann Ferdinand Szoon mit Caroline Auguste Rose.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Herr Gustav Dettmann mit Fräul. Maria Raack in Zinten, Herr Julius Federmann mit Fräul. Ulrike Kemmert in Fischhausen, Herr Franz Kralow mit Fräul. Anna Harbt in Königsberg.

Weißt Du wieviel Lorfläsch' stehen
In dem neuen Firm-Journal?
Wieviel Lorfläsch' von Dir gehen
Kleiner Piepmatz zähl' einmal!
Dem Herrn E. Kohn zum heutigen
Geburtstag eine herzlichste Gratulation von
C. U.

Anzeigen.
Sonnabend, den 23. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
Vorversammlung
der **Kreistags-Mitglieder**
im **Fischer'schen Lokale.**
Behufs Verathung über die Wahl zum
Provinzial-Landtag bitten wir die Kreistags-
Mitglieder aus dem Verbanne des großen
Grundbesitzes und der Landgemeinden sich prä-
cise zehn Uhr am bezüglichen Kreistage, **den**
23. October im **Fischerschen**
Saal einzufinden zu wollen.
Graff Kolscher, Ristow.

Geboren ein Sohn: Herrn Benn Migeob in Königsberg; eine Tochter: Herrn Emil Raumann, Herrn Otto Heinrich in Königsberg, Herrn Verlagsbuchhändler Rudolph Ringenberg in Leipzig, Herrn Alexander Loebl in Moskau.
Gestorben; Tochter Anna des Herrn Ferdinand Link, Sohn Oscar der Frau Marie Wittich, Malerwitwe Susanna Hamann, geb. Sturmhövel, Frau Mendant Sophie Lemke, geb. Rosenhagen in Königsberg, Herr Juwelier Heinrich Kellner in Lillst, Frau Hermine Schäfer, geb. Glas in Danzig, Herr Rittergutsbesitzer Theodor Wolprecht auf Grabigken, Frau Helene Brunenberg, geb. Kuninski in Wornsditt.

Fremden-Rapport.

Britisch-Hotel. Kaufl. Sohn aus Danzig, Meyer, Sohn aus Königsberg, Schwarzenberg, Spierling aus Magdeburg, Görn, Raß aus Berlin, Langenbeck aus Barmen, Wasbuhki aus Lillst, Thomee aus London, Welz und Professor Böning aus Dresden.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Ursprung	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1135	Marie	Schulte	Brake	Ballast	Ordre
1151	Mogate	Ausgegangen nach	Stade	Dielen	Grube u. Miß
1152	Regine	Mühlst	Hamburg	Pfeier u. Hohorst	
1153	Schwart	Ebert	Stettin	Stäbe	Pitcairn
1154	Estine Gertrude	Müller	Geestmünde	Holz	Krempe

Wassertiefe des Segatts 17' 0", Strom ein.
Wasserstand 0' 8", Wind N.D. 3.D

Expres - Hamann - 30.9 Hartlepool; 8.10 Helsingör-Nebe; Alles wohl.

Wochenbericht

von Trohn u. Bischof v 11-16. October 1875.
Königsberg, 16 October. Die Witterung blieb auch in dieser Woche vorwiegend kalt und meldete man übereinstimmend aus allen Theilen Europas regnerisches Wetter, welches mit starken Stürmen aus Osten verbunden, fast überall empfindlichen Schaden verursacht hat. Das Thermometer zeigte am Tage 6-9° Wärme, Nachts bis 3° Kälte, das Barometer 27,10-28,2 bei N.W., W., S.W., S.D., D. Wind. — Die Berichte vom Lande constatiren im Allgemeinen einen erfreulichen Stand der Winteraaten und wird es jetzt davon abhängen, wie der Winter sich einführen, ob wir auch für die nächste Ernte befriedigende Erträge zu erwarten haben. Im Getreidegeschäft trat der seit mehreren Wochen sich vollziehende Entwerthungsprozeß der Cerealien in eine neue Phase, indem wieder Preisreduktionen von den tonangebenden Märkten gemeldet wurden, und alle Werthe, von den verschiedenen localen Fluctuationen abgesehen, erheblich niedriger schlossen, als in der Vorwoche. In Frankreich war die Stimmung nur vorübergehend etwas fester, versiel jedoch schließlich wieder zu erneuter Mattigkeit. In Holland blieb das Effectgeschäft ohne Leben und stellten sich die Terminpreise nach manchen Schwankungen etwas höher. Am hiesigen Plage waren die Zufuhren von keinem besonderen Belange und blieben von Rußland fast ganz aus. Der Export hat lange nicht den Umfang der letzten 2 Jahre erreicht und macht sich der Absatz trotz des geringen Angebots anhaltend schwierig.

Weizen zu letzten Preisen ziemlich beachtet. Bez. hochb. 204¼ bis 211¼, bunt. 200-200¼, roth. 183-200 Mt. pro 1000 Kilo. Roggen fand schwer Unterkommen und mußte namentlich Russ. Waare zu billigeren Preisen abgegeben werden. Bez. mit 140 bis 143, fremd. 130-136¼ Mt. pro 1000 Kilo.
Gerste hatte auch in diesen Tagen lustlose Haltung, Futter- 117-135, Bran- 140-155, fl. Futter- bis 103, Branwaare 135 bis 150 Mt. pro 1000 Kilo.
Hafer fand nur in seinen Qualitäten, in geringer Russ. Waare fast gar keine Beachtung. Bez. loco mit 140-152, Russ. 124 bis 132, schwarz. 128-132, Octob. 151-154, Oct.-Nov. 149 bis 150, Frühl. 155-154 Mt. pro 1000 Kilo.
Mundgetreide. Erbsen erhielten sich ziemlich zu unverändertem Werthe. Bez. weiße und graue 105-175, feinste 188, grüne 165-178 Mt. Bohnen konnten sich nicht behaupten und bezahlte man 170-177 Mt pro 1000 Kilo.
Delfsaaten. Hülsen ganz geschäftslos, Leinfaat flau, und in geringen Sorten billiger bez., gering 160-170, mittel 175-205, fein 205-230, hochf. 235-250 Mt. pro 1000 Kilo.
Spiritus für Locowaare mehr gefragt, Termine blieben niedriger. Bez. loco 48¼-48¾, November 47¼-48, November-April 48¼, Frühljahr 50¼-51, pro 10,000% ohne Faß.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 18. October.
Weizen unverändert, hochbunter 131pfd. 204,75, 132pfd. 207, 133pfd. 209,50, 134/35pfd. 211,75, 137pfd. 214 Mt. bez., bunter 130pfd. 196,50 Mt. bez., rother 130pfd. 195,25, 123pfd 200 Mt. bez., russischer 122pfd. 181,50 Mt. bez.
Roggen behauptet, inländischer 125/26pfd. 145, 127/28pfd. 146,25, 129/30pfd. 150 Mt bez., russischer 117pfd. 131,25, 130, 113pfd. 128,75, 121pfd. 135Mt. bez., pro October 139 Mt. Br., 137 Mt. Gd., pro Frühljahr 145 Mt. Br., 143 Mt. Gd.
Gerste große 157 Mt. bez.
Hafer, inländischer 148, 150 Mt. bez., pro October 154 Mt. Br., 152 Mt. Gd., pro Frühljahr 156 Mt. Br., 154 Mt. Gd.
Erbsen flau, weiße 171, 170, 173,25, graue 188,50, 166,50 Mt. bez.

Bohnen 177,75 Mt. bez.
Wicken 180, 181, 182,50 Mt. bez.
Leinfaat, feine 220 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48,50 bez., pro März-April 51 Mt. bez.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen unverändert, hochbunter 128/29pfd. 204, 132pfd. 210, 133pfd. 211 Mt. bez., russischer 126pfd. 198,75, 203,50 Mt. bez., bunter 130/31pfd. 196,50 Mt. bez., russischer 120/21pfd. 188,50, 124/25pfd. 185,75 Mt. bez., rother russischer 117/18pfd. 176,50, 121pfd. blaupf. 171,75, 121/22pfd. 178,75, 127pfd. 183,50, 127/28pfd. 185,75 Mt. bez.
Roggen loco behauptet, Termine unverändert, inländischer 128pfd. 147,50, fremder 115/16pfd. 130, 117/18pfd. 130, 118/19pfd. 132,50, 119pfd. 132,50, 121pfd. 133,75, 122pfd. 134, 123pfd. 135, 136,25, 126pfd. 145 Mt. bez., pro October 139 Mt. Br., 137 Mt. Gd., pro October-November 139 Mt. Br., 137 Mt. Gd., pro November-December 139 Mt. Br., 136 Mt. Gd., pro Frühljahr 145 Mt. Br., 143 Mt. Gd.
Gerste wenig Umsatz, große 141, 143, 146, kleine 127,50 Mt. bez.
Hafer, loco vernachlässigt, Termine fest, russischer schwarz 128, 136 Mt. bez., pro October 154 Mt. Br., 152 Mt. Gd., pro October-November 154 Mt. Br., 152 Mt. Gd., pro Frühljahr 156 Mt. Br., 154 Mt. Gd.
Erbsen flau und niedriger, graue 173,25, 175,50 Mt bez.
Bohnen ruhig, 174,50, 175,50, 176,75 Mt. bez.
Wicken behauptet, 177,75, 180, 181 Mt. bez.
Leinfaat unverändert, mittel 200 Mt. bez.
Hülsen still, russischer gering 236 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter %) ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco etwas matter, Termine unverändert, loco 49 Mt. Br., 48¼ Mt. Gd., 48¼ Mt. bez., pro October 48¼ Mt. Br., 48¼ Mt. Gd., 48¼ Mt. bez., pro November 48¼ Mt. Br., 48 Mt. Gd., pro Dezember 48¼ Mt. Br., 48 Mt. Gd., pro November-April 50 Mt. Br., 48 Mt. Gd., pro Frühljahr 52 Mt Br., 51 Mt. Gd., pro Mai-Juni 53 Mt. Br., 52 Mt. Gd., pro März-April 51 Mt. bez.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 19. October Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 7.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanzt.
Amsterdam, 100 ft. 2 Monate.				N.-W. 167,50
London, 1 Str. 3 Monate				20,105
London, 1 Str. 8 Tage				20,205
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate				80
Paris 100 Frcs. 10 Tage				80,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				270
do. 100 S.-R. 3 Monate				267,50
Russ. Noten				271,20
Russ. Prämien-Anleihe von 1864				196
do. do. von 1866				191,75
4% Preuss. Pfandbriefe				94,80
Roggen loco				154,50
Hafer loco				156,50
Spiritus loco				47,8

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Ort.	Barom. Paris 7.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanzt.
Memel	337,7	0,8	N.D. schw.	bedekt.
Helsingfors	340,8	2,3	N.D. schw.	bedekt. ¶
Petersburg	340,3	2,5	N.D. schw.	ganz bedekt.
Stockholm	340,7	0,6	N.D. maß.	ganz bedekt.
Wien	340,0	3,0	N.D. maß.	bedeckt
Königsberg	336,5	0,2	D. schw.	bedekt.
Danzig	337,3	0,3	—	bed., Nachts Regen
Yntis	337,9	3,4	N. schw.	bed., gest. Regen. ¶
Oslo	337,3	1,8	N. f. schw.	trübe, gest. Regen.
Stettin	337,4	2,6	D. maß.	bed., gest. Ab. Reg. ¶ Hag
Helber	338,3	3,6	N.D. str.	—
Berlin	337,5	2,1	N. schw.	ganz heiter.
Cöln	336,0	1,5	S.D. leb.	ganz heiter.
Paris	335,2	8,2	S.D. schw.	bedekt.

Wie weiter unten die betreffende Annonce mittheilt, werden wir uns in den nächsten Tagen eines allenthalben gern gesehnen Besuches zu erfreuen haben, indem der Zauberflüster Herr Professor Böning auch hier einige Vorstellungen zu geben beabsichtigt. Der Ruf, der diesem Künstler vorangeht, ist ein so anerkannter, daß wir seiner Ankunft nur mit Vergnügen entgegen sehen können. Dieser moderne Faust ist ein durchaus von der gewöhnlichen Sorte abweichender Künstler. Feinheit und Delicatesse durchweben die Vorführung desselben und machen seine Productionen nur um so räthselhafter und gediegener. „Geschwindigkeit ist seine Herrerei“ erklärt er wohl, aber ergründet mag ihm kein Zuschauer den Zusammenhang der überraschendsten Erfolge. Sowohl seine Geister- und Gespenster-Citationen, das Großartigste, was bis jetzt in den größten Städten Deutschlands Furore machte, und welche in letzterer Zeit auch in Schlesien den allgemeinsten Beifall gefunden haben, wie auch die pitantesten Piesen aus dem Gebiete der Zauberkunst, und die amüsantesten Täuschungen der Bauchrednerkunst kommen zur Ausführung. Herr Böning ist unstreitig der renommirteste Künstler seines Faches und dabei verfährt er den glänzenden Apparat ablenkender Täuschung. Wir können die drei uns bedorrenden Vorstellungen des Herrn Böning unsern Lesern aus bester Uebersetzung empfehlen und wünschen, daß Niemand diese Gelegenheit verläumen möchte, in diesem selten bei uns vorgeführten Fache der Kunst etwas Gutes und Gediegenes zu sehen.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 23. d., Abends 8 Uhr
im **Schützenhause**
Stiftungsfest,
bestehend in **Concert und Ball.**
Karten für jedes Mitglied und Familie
2 à 25 Pf., die übrigen à 50 Pf. werden
Donnerstag und Freitag Abends von 6 bis
10 Uhr, im Lokale des Herrn A. Perz erttheilt.
Das Fest-Comitee.

 **Sonntag, den 24. Oct.**
Gänseschiessen
und **Gänse-Picknick.**
Das Schießen beginnt um 2 Uhr Nachmittags, die Tafel um 8 Uhr Abends.
Der Vorstand der Schützengilde.

Verein Concordia.
* * *
Sonntag, den 24. October c.,
Abends 7 Uhr,
Thee dansant.
Die Vorsteher.

Schröders Restau'ant
(früher **Schneider**).
Heute **Kinderfest à la Königsberg,**
Zimmer für **Gesellschaften,**
Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit exakt.
Achtungsvoll
Julius Schröder.

Credit-Verein.
Vorstands-Sitzung: **Freitag, 22. October.**
Französische Waschanstalt.
Da ich mich hier am Orte etablire und nachdem ich mir in den größeren Städten praktische Kenntnisse erworben, bin ich im Stande, Herren- und Damen-Garderoben sowie Kinderanzüge, gepolsterte Gegenstände nach der neuesten Methode binnen 12-24 Stunden geruchfrei und billig zu reinigen, so erlaube mir dem geehrten Publikum Memels und Umgegend um recht zahlreiche Aufträge zu bitten.
Ferner werden Herrenröcke, die mit Pelz gefüttert sind, sowie Krepplücher, Kasimirdecken, Teppiche wieder wie neu hergestellt, unter Garantie für jedes Einspringen, auch Luche, Buckskins und sämtliche Wollenzuge dauerhaft dekalfirt und gepreßt.
F. Joneleit in Memel,
Baderstraße No. 9,
im Hause d. Hrn. Schuhmachermstr. Kolm.

Verein Concordia.
* * *
Mittwoch den 3. November c.,
8 Uhr Abends:
General-Versammlung.
Jahres-Rechnung. — Decharge. — Beamtenwahl. — Beitrag. — Etat — Restantennliste. — Verkauf alter Zeitungen.

Nur noch heute.

Nur noch heute.

Nur noch heute. Gänzlicher Ausverkauf des Schuh- und Stiefel-Waaren-Lagers Marktstrasse Nr. 30,

Sämmtliche noch vorhandenen Waaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Marktstraße Nr. 30. vis-à-vis der Johanniskirche.

Das Repositorium, Lombank, ein Schaukasten und div. Lampen sind billig zu verkaufen.

• nur noch heute •

Concertanzeige.

Unter gütiger Mitwirkung geehrter Dilettanten, sowie des Herrn Musikdirector Laabe und seiner Capelle findet **Donnerstag, den 21. d. M., Anfang 8 Uhr Abends**, ein Concert im Schützenhause statt, wozu ich mir erlaube ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll

Eduard Fest.

Programm.

- I. Theil.
 - Duverture z. Op. „Don Juan“ von Mozart.
 - „Das Häuschen am Rheine“, Lied von W. Hill.
 - Arie a. b. Op. „Figaros Hochzeit“ von Mozart.
 - Serenade für Cornet à Piston v. Hersfurth.
 - „Schlaf wohl Du süßer Engel“, Lied von F. Abt.
- II. Theil.
 - Duverture z. Op. „Strabella“ von Flotow.
 - „So weit“, Lied von Marschner.
 - Concert für die Violine von Veriot.
 - „Alpenlieb“, von Raubert.
 - „Das Weibchen“, von Mozart.
 - Lied a. b. Op. „Saar und Zimmermann“, von Vorking. (Piston-Solo.)
 - „Glück auf mein Deutschland“, Lied von F. Abt.

Billets à 7½ Sgr. sind bei den Herren **Wilhelm Fischer, Heinrich Freund** und **J. v. Niemiersky** und à 10 Sgr. Abends an der Casse zu haben.

Hermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meinen Aufenthalt in Berlin benutzte, um in einem der größten, dortigen Geschäfte die Putzarbeiten gründlich zu erlernen; empfehle mich daher den sehr werthen Damen zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Artikel und verspreche bei billiger Preisnotirung die geschmackvollsten und wohlfeilsten Sachen zu liefern. Hochachtungsvoll

Johanna Calwellis,
Bäckerstr. 17, neben Frau Sudermann.

Blumen! Blumen!

Soeben traf eine Sendung der entzückendsten Blumen für Hüte ein, und empfehle dieselben den geehrten Damen zur gefälligen Beachtung. Hochachtungsvoll

Johanna Calwellis.

Ein Pferd, Stute, braun, 5' 2" groß, fertig zugeritten auch eingefahren, steht **Wittwoch, den 20. und Donnerstag, den 21. d. M.,** im Cordons Hause zu Prischmanten zum Verkauf.

Zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigentümer habe ich in deren Auftrage zum meistbietenden Verkaufe des hiesigen Dartschiffes „Marie“ auf den

10. November c.,

Nachmittags 4 Uhr, in meinem Geschäftszimmer Termin anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerkten einlade, daß das Schiff jederzeit hier in Augenschein genommen und ein Verzeichniß des Schiffs-Inventariums bei mir eingesehen werden kann.

Lau, Rechts-Anwalt.

Glacé- u. Wildleder-Handschuhe sind in bekannter Qualität und großer Auswahl wieder auf Lager.

A. Döhning.

Ein Englischer **Kochherd** nebst Bratofen steht billig zu verkaufen. Fischerstraße 11.

Zum ersten Male in Memel.

Im Stadttheater

Sonntag, den 24., Montag, den 25. und Dienstag, den 26. d. M. Zum ersten Male:



Die ersten drei großen Brillant-



Vorstellungen

im Salon Böning.

Großes Zauber-Theater,

verbunden mit den großartigsten Geister- und Geister-Erscheinungen sowie mit den neuesten Productionen und Vauchsprache aus dem Gebiete der modernen Salon-Magie, Phsyik und Illusionen.

Unterzeichnete giebt sich die Ehre zu bemerken, daß seine Vorstellungen in Wien, Prag und zuletzt in Königsberg mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden, worüber sich sämtliche Prager Blätter auf das Vortheilhafteste ausgesprochen haben.

E. Böning, Professor aus Dresden.

Mein Lager ist in dieser Saison in **Filzhüten, Stukern, Blumen, Rippen, Atlasen, Sammeten, Bändern und Facons** etc. so überraschend reich assortirt, daß ich im Stande bin, darin einer jeden Anforderung zu genügen.

Modistinnen dürfte die großartige Auswahl sowie die Solidität der Preise recht willkommen sein.

Adolph Cohn.

Die neuesten Befäße zur

Damen-Garderobe

empfiehlt zu soliden Preisen **E. Steinwalner.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Anlage zum Zeichnen und gute Schulzeugnisse aufzuweisen hat, kann unter günstigen Bedingungen bei mir als Lehrling eintreten

W. Brandenburger, Bildhauer,
Linden-Allee No. 2.

Weißthohl und Bruden,

in bekannt schöner Qualität, wird von Num-pischen frei ins Haus geliefert.

Bestellungen werden bei **C. H. Engel** erbeten, woselbst Proben ausliegen.

Beste Schottische

Maschinen-Kohlen,

vorzüglich zur Ofenheizung,

empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigt **Martin A. Richter.**

Empfehle mein aufs reichhaltigste sortirte **Putz- u. Modewaarenlager** von Sammetten, Blumen, Bändern und Federn angelegentlichst. **W. Sonntag.**

Ein feines **Billard**, das 300 Thlr. gekostet, 1 Jahr benutz, ist für den Preis v. 190 Thlr. m. allem Zubehör zu verkaufen. Fischerstraße 11.

Ein Pelzrock, ein Engl. Regenrock sowie auch ein Paar lange und ein Paar Filztiefel sind zu verkaufen **Lüpfersstraße No. 5.**

45 Mark Belohnung.

Am 18 d. M. wurden vor dem Laden der Herren Gebr. Hunsalz die Sieheln meiner Pferde durchschnitten. Obige Belohnung Dem-jentigen, der mir den Thäter nachweist. **M. Bracks** aus Szobeleken-Jonell.

Der mir wohl bekannte Herr, der am Sonntag Abend im Schützenhause meinen neuen, mit meinem Namen versehenen Hut, gegen seinen Will von ähnlicher Güte freundlichst einwechselte, ersuche ich höflichst um Rück-tausch daselbst. **R. Böhm.**

Ein Ferkel hat sich am Montag verlaufen. Der Finder wird um Rückgabe gebeten **Friedrichsriede Nr. 17.**

Zwei **Gänse** haben sich eingefunden **Brannerstraße 9.**

1500 Mark

sind gegen hypothekarische Sicherheit und 5 Procent Zinsen aus der Schmelzer Sterbelasse von sofort zu vergeben. Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr **Brüning**, Friedrichsmarkt entgegen.

Das Curatorium.

2000 Thlr. werden auf ein städtisches Grundstück zur ersten Stelle sogleich gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Die Stelle eines Logendieners ist zu be-setzen, mit der unter Umständen die Gewäh-rung einer freien Wohnung verbunden ist. Meldungen nimmt entgegen

E. Zachlehner.

Ein **tüchtiger Hausmann** findet sofort Stellung bei **C. F. Daudert.**
Lübauerstr. 42.

Einen Lehrling fürs Materialgeschäft sucht **A. Badewitz**, breite Straße 17.

Eine **Fachstellnerin** kann sofort eintreten. **Paradiesstraße 5.**

Wegen Verzug vom Orte wird Rosenstr. No. 3 (am Triangel) eine an der Straßen-Front belegene obere, sehr freundliche Wohnung i. Laufe d. Mts. offen u. ist daselbst 1 Treppe Mdf. z. ertragen. Auch stehen 1 sehr gut erhalt. Sopha, Kommode, Schrank, Spiegel, 1/2 Dtz Rohrstühle, 1 Laubsäge Tischchen, 1 richtig geh. Stubenuhr n. Kasten, g. brennende Lampen u. m. A., b. z. Verk.

Der Concur über das Vermögen des Kaufmanns **A. Kleinte** in Memel ist durch Accord beendet.

Memel, den 16. October 1875.

Königl. Kreisgericht.

Der Commisär des Concurres.
Grünhagen.

Bekanntmachung.

Die Arbeiter **Heinrich** und **Elisabeth** geb. **Frank**, königlicher Eheleute von hier haben in ihrer seit dem 28. November 1874 bestehenden Ehe laut Verhandlung vom 13. September c. gemäß §. 392 und 410 Theil II. Titel I. A. L.-N. die Absonderung der Güter und des Erwerbes verlauntbart.

Memel, den 17. September 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Materialwaarenhändler **Ernst Julius Schwenmer** und die verwitwete **Anna Malwine Berg** geb. **Wallat** von Bommelsvitte haben durch den Vertrag vom 11. October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe aus-geschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 13. October 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Wittwoch, den 20. October c., Nachmittags 3 Uhr, sollen in der Wohnung des Handelsmanns **Abel Benjamin** hier selbst Meubles, 1 Thee-maschine, 1 Uhr, 6 Stück Gußeisen, 1 Stück Schmiedeeisen, 1 Wagebalken und 2 kleine Defen durch unsern Auctions-Commisariats gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Memel, den 9. October 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel. Beilage.

R. [Von der Russischen Grenze.] Die Russische Presse über den bevorstehenden Krieg Englands mit Asien. — Regelung der Auswanderung. — Erweiterung der Rechte der Juden. — Reglement für die Landschaftsbanken. — Hilferuf aus der Herzegowina. — Versammlung der Delegirten von Russischen Eisenbahnen. — Der Bauerlandverkauf auf den Privatgütern Curlands. — Aufrüstung in Türrisch-Grusien.) Der „D. N. C.“ wird aus Petersburg geschrieben: In England fängt man an, mit einiger Besorgnis auf einen Krieg zu blicken, der nicht allein mit Birma, sondern auch mit China nothwendig werden könnte, wenn es dem Britischen Gelandten Wade in Peking nicht gelingt, die Chinesische Regierung zu überzeugen, daß sie mit ihren 300 Millionen Unterthanen sich unbedingt Allen zu unterwerfen hat, was der General-Gouverneur von Britisch-Indien von ihr verlangt. Jede Zuckung im fernen Asien erregt ganz England stets bis zur Nervosität. Natürlich tischen die Journale auf die ersten Nachrichten von einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen China und Birma gegen die Indo-Britischen Präntionen das nachgerade abgestandene Märchen auf: Rußland habe diese Allianz zu Wege gebracht, um freiere Hand in Centralasien zu haben. Es ist daher erfreulich, den „Daily-Telegraph“ in seiner Nummer vom 5. October sagen zu hören, daß diese Anschuldigung eine durchaus unbegründete ist. Das Blatt versichert, ganz bestimmt zu wissen, daß sowohl der Deutsche als der Russische Gesandte in Peking alle Schritte des Englischen unterstützt hätte; es sei ein unangenehmes Geschäft gewesen, aber Mr. Wade könne die guten Dienste Rußlands und Deutschlands nur lobend anerkennen. Rußland kann diese Dinge sehr ruhig mit ansehen, es mischt sich nirgend ein, verlangt keinerlei Suprematie, schlägt kürzester Hand jeden Versuch nieder, der es aus dem Gleichgewicht bringen könnte, und hat nicht um Allianzen zu werben, sondern die Bewerber um seine Allianz zurückzuweisen, so lange das Dreikaiserbündniß dauert; Es spricht sich in der ganzen Haltung der Englischen Presse diese Anerkennung der politischen Ascendenz Rußlands meist in bitterer, hin und wieder sogar in unverantwortlicher Weise aus, und zwar immer wieder auf die Annahme basirt, Rußland könne bei einem künftigen Abfalle der Indo-Britischen Colonien wohl dieselbe Rolle spielen, welche Frankreich beim Abfall der Nordamerikanischen Colonie gespielt; denn die Furcht vor einem Verlust der Herrschaft über Ostindien scheint dem Engländer unerträglich. Die Aussicht auf einen Krieg mit Birma oder China, erscheint der Englischen Regierung sehr beunruhigend, denn die schon einmal als vollkommen unzuverlässig erwiesenen Truppen, die täglich lauter werdende Unzufriedenheit in allen Provinzen ohne Ausnahme, die Emanzipationslust der abhängigen und scheinbar auch unabhängigen Nachbarfürsten und endlich der unschaltbare Fortschritt Rußlands in Centralasien; alles das mag wohl nichts Ernuthigendes für die Britischen Staatsmänner haben. — Die „Russ. Welt“ meldet, daß mit Rücksicht auf das in letzter Zeit an mehreren Orten Rußlands zu Tage tretende Bestreben der Bauern, in fruchtbarere Gegenden übersiedeln, ein genaues Reglement für Auswanderer ausgearbeitet werden wird, durch welches unter Anderem die Zahl der Auswanderer nach einem gewissen Procentatz der ortsanwesenden Bevölkerung beschränkt werden wird, damit nicht durch eine übergroße Auswanderung in der von den Auswanderern verlassenen Gegenden ein Mangel an Arbeitskräften eintreten könne. Um die Auswanderung in Gegenden zu leiten, deren Besiedelung besonders wünschenswerth erscheint, sollen für diesen Fall verschiedene Privilegien erteilt werden. — Unter den Döbfaer Juden hat die Ernennung eines Juden Namens Freimann zum Jähndrich, große Freude erregt. Freimann ist der erste Jude, der Russischer Officier geworden ist. — Nach der „Russ. Welt“ wird von einer eigens für diesen Zweck aus Vertretern der Stadt- und Landschaftsbanken zusammengefügten Commission ein für alle diese Institute obligatorisches Reglement für die Buchführung ausgearbeitet werden. — Der „Golos“ veröffentlicht folgenden Auszug aus einem Magusa, den 26. September datirten Schreiben des außerordentlichen Delegirten des internationalen Comitees zur Unterstützung der Bewohner der Herzegowina und Bosniens. „Ich schreibe immer ein und dasselbe: Senden Sie um Gotteswillen so schnell wie möglich Hilfe. Wir sehen täglich Hunderte und Laufende, die fast vor Hunger sterben. Es handelt sich nicht nur um Helfen, sondern um Retten. Ich komme aus Mitkowitsch zurück und ich entdeckte in der Nähe von Sslano Hunderte von Familien, welche auf nackten Felsen haufen, die seit länger als 3 Wochen unter kein Dach gekommen sind und unter der Last ihres Kammers und ihrer Noth erliegen. Helft doch den Unglücklichen — schreibt und appellirt an das gute Herz des Russischen Volkes“ Sollte dann wirklich die Liebe zu den Slaven in Rußland erloschen sein? Das kann nicht sein. Helft denen, die nackt und bloß und ausgemergelt sind, die Alles, sogar ihre Heimath verloren haben und nur noch auf Hilfe von außen, zumal von Rußland, hoffen.“ — Das Ministerium der Communicationen, schreibt der „Golos“, beruft alljährlich im October oder November eine allgemeine Versammlung von Delegirten der Russischen Eisenbahnen. Vorläufig aber sollen, nach der „Börse“ folgende Punkte als Verhandlungsgegenstände ins Auge gefaßt worden sein: der Vorschlag, an jedem Kreuzungspunkt der Bahnen einen oder zwei Waggon zur Verfügung der Gesellschaft, zur Pflege verwundeter und kranker Krieger zu stellen. Der Vorschlag, jeden Zug mit einem eigenen Waggon für Raucher zu versehen. Die Ergreifung von Maßregeln, um zu verhindern, daß Passagiere die Bahnen benutzen, ohne dafür zu bezahlen. Der

Transport von Militärbagage in direktem Verkehr. Die Frage, wer die aus der Remonte der zu militärischen Zwecken bestimmten Vorkehrungen in den Waggonen erwachsenden Kosten zu tragen habe, und die zweite, ob die Eisenbahnverwaltungen ihre Waggonen unentgeltlich zu militärischen Uebungen herzugeben haben. Sollte diese Frage verneint werden, so wäre festzusetzen, welche Zahlungen das Militärressort hierfür zu entrichten hat. Der Bauerlandverkauf auf den Privatgütern Curlands hat während der ökonomischen Jahres 1874/75 erfreuliche Fortschritte gemacht, wiewohl die Zahl der abgeschlossenen Verkäufe, sowie Umfang und Werth des verkauften Areal gegen das Vorjahr (1873/74) ziemlich bedeutend zurücksteht, was seinen Grund wohl in den einzelnen Theilen der Provinz im Jahre 1874/75 stattgehabten Mißernten haben wird, welche die Kauflust der Bauern sofort zurücktreten lassen. Im ökonomischen Jahre 1873/74 wurden nämlich verkauft 475 Geseinde mit einem Areal von 19,319 Dessätinen für den Werth von 1,660,715 Rbl.; im Jahre 1874/75 dagegen nur 379 Geseinde mit einem Areal von 15,312 Dessätinen für den Werth von 1,346,101 Rbl. Der Durchschnittspreis der einzelnen Dessätine aber hat sich im letzten Jahre gehoben, er betrug 1874/75 88 Rbl. 75 Kop., im Vorjahre nur 85 Rbl. 96 Kop. Auf wie thönernen Füßen der „kranke Mann“ in der Türkei einherstreitet, zeigt sich in den zahlreichen partiellen Auflehnungen gegen die Anordnungen der Regierung, wie sie bald in dieser, bald in jener Provinz aufstehen und häufig nur durch Nachgeben seitens der Staatsgewalt beseitigt werden können. Während die ganze Aufmerksamkeit der hohen Pforte dem Brande in der Herzegowina und in Bosnien zugewendet ist, glimmt der Brand in dem leichten Gebäude des Staates bereits an einem anderen Ende — in Türrisch-Grusien. Dort haben, wie man der „Zurück Ztg“ schreibt, bereits die Bewohner von drei Bezirken zu den Waffen gegriffen, um die angeordnete Einziehung der Reservisten, die in die Herzegowina geschickt werden sollten, zu verhindern. Nach allgemeiner Ansicht wird es der hohen Pforte nicht leicht fallen, des Aufstandes Herr zu werden, da es ihr an Truppen und Heerstrafen fehlt, während ihre ausländischen Unterthanen überaus kriegerischen Charakters sind.

Des Bruders Vermächtniß.

Novelle von Hermann Riote.

(Fortsetzung.)

„Heute Oper, — der alte Weg,“ las Frücke fest auf das Blatt sehend. — „Ach was, das ist irgend eine abenteuerliche Liebensgeschichte. Eine Nähmamsell, oder so was, ein Lehrjunge, der ein Stelldichein giebt.“ „Aber das Lehrgeld zahle ich, habe schon sondirt,“ sagte Napp, „meine Tochter will durchaus in die Oper. Lehnt sich auf! — Ich kenne das Kind nicht mehr.“ Er ging mit großen Schritten durch's Comptoir. Frücke schwieg. Draußen ging die Glocke an der Thüre. Ein verworrenes Fragen und Antworten wurde hörbar, dann öffnete der Lehrjunge, mit verschmitztem Lächeln die Thüre. „Hier ist Herr Napp,“ sagte er und deutete herein. Der Abend, der in dem ziemlich dunkeln Comptoir sich schon deutlich fühlbar machte, hatte es nothwendig gemacht, daß im äußeren Comptoir die Lampen angezündet worden waren. Sie warfen ein hellunkles Licht auf die Gestalt des jungen Menschen, der in die Thüre trat. Er machte in seinem langen, altmodischen Anzug einen geisterhaften Eindruck. Napp, der der Thüre eben den Rücken zugewandt hatte, schritt ohne umzuschauen bis zu seinem Stuhl, faßte die Lehne desselben und wandte sich erst dann der Thüre zu. Als er den Eintretenden gewahrte, blieb er erstarrt stehen, er glich einer Bildsäule. Waltherr, der in der Thüre stehen blieb und auf Einladung zum Eintritt wartete, neigte leicht den Kopf. Auf seinen Jügen lag ein tiefer Ernst, das Herz schlug ihm hörbar. An dem Hut, den er in der Hand hielt, sah man trotz der Dunkelheit, wie er zitterte. Eine Minute peinlichen Schweigens verging, endlich brachte Napp in gepreßtem Tone die Worte vor: „Treten Sie näher, Herr Rosen, — nicht wahr, Rosen?“ „Das ist mein Name.“ Frücke, der sich umwandte, erstaunte nicht wenig, da er den Eintretenden bemerkte, bemeisterte sich jedoch und machte sich auf seinem Pult zu schaffen. „Ich komme,“ sagte Waltherr mit bebender Stimme, um Ihnen — oder vielmehr um bei Ihnen — um mit Ihnen, wolle ich sagen, über eine kurze Notiz in dem heutigen Tageblatt Rücksprache zu nehmen.“ Napp neigte sich nengierig zustimmend vor. „Es betrifft einen in dem Platt erlassenen Aufpruch an alle diejenigen, die als Erben Ansprüche an das Vermögen des verstorbenen Associés Ihrer Firma erheben können.“ „Sie machen solche Ansprüche?“ fragte Napp kurz und im Geschäftston. „Sie mißverstehen mich, ich komme im Auftrage meiner Hauswirthin, die in zweiter Ehe mit dem Bruder des Verstorbenen vermählt war.“ „Ach, ich entsinne mich, eine geschiedene Schneid-Frau des nunmehr ebenfalls verstorbenen Bierwirths. Es ist entsetzlich! Die Ansprüche wachsen ins Unendliche.“

Dies ist nun die 25. Meldung auf das Insuperat und das bloß aus der Stadt, mir graut schon vor dem Auswärts. — Aber ich muß in die Oper, es wird sonst zu spät. — Sie entschuldigen mich. — Herr Frücke, haben Sie die Güte, dem Herrn das Nähere mitzutheilen.“ Er nahm erleichtert, wie es schien, seinen Hut, setzte ihn auf und schritt mit einer kurzen Bewegung der linken Hand hinaus. Die Erwähnung der Oper hatte Waltherr Herz klopfen verursacht; er drehte seinen Hut zwischen den Händen und sah zur Erde. Frücke packte hastig alles zusammen, schloß sein Pult, was der Lehrjunge draußen mit großem Behagen vernahm, da es ihm einen frühen Feierabend verhieß, dann trat er gerade vor Waltherr hin, der immer noch zur Erde sah. „Wollten Sie mich hier treffen,“ fragte er, gelassen vor ihm stehen bleibend. Waltherr fuhr auf. Im Augenblick erkannte er den Sprecher nicht, rückte ihm deshalb sehr nah, um dann desto weiter zurückzufahren, wobei er weiter nichts hervorbrachte, als „Sie“, mit einem Tone, der das höchste Staunen ausdrückte. „Kommen Sie, kommen Sie,“ sagte Frücke dringend, da er ihn bei der Hand faßte, ihm den Hut aufsetzte und ihn mit sich fortzog, zum großen Ergötzen des Lehrjungen, der den Davoneilenden ein furchtbar lautes „Guten Abend, Herr Frücke“ nachschrie, wofür ihm der erste Buchhalter die Ohren zupfte, daß er aufschrie, und schmolgend sagte: „Ich werde doch noch „Guten Abend“ sagen können.“ „Thu' du lieber die Bücher weg,“ sagte der Buchhalter, „das ist jetzt Deine Arbeit,“ er schlug mit diesen Worten das ungeheure Hauptbuch zu, das vor ihm lag. Es klang wie ein leichter Böllerschuss und rief ein verhallendes Echo von allen Tischen in der Runde hervor. Der Lehrjunge kletterte von Pult zu Pult, wie ein Gnom, der seine Schätze sammelt und schleppte die Bücher zu dem großen Eisenschrank, den er eben zuwarf, als der Hausknecht gerade an die letzte Gasflamme herantrat, um sie auszulöschen. „Bist Du bald fertig, Junge?“ „Ja, Herr Prinzipal vom Backhof,“ meckerte dieser. Die Thürlocke ertönte. „Gute Nacht, gute Nacht“ schallte es mehrfach. „Gute Nacht, Herr Prinzipal,“ ahmte der Junge nach — an dem Hausknecht vorbeihuschend. „Aus—bu—be!“ sagte dieser und drehte die Flamme aus. 16. Hinter einer Thüre des Theatergebäudes stand der Lehrjunge der Firma Napp & Comp. in lauernder Stellung. Sein Gesicht strahlte vor innerem Vergnügen, er schien einen großen Fang machen zu wollen. Zu Hause war er durch Verhältnisse und durch den strengen Sinn seines Vaters eingeengt, er sehnte sich nach der freien Welt und es machte ihm ein großes Vergnügen, wenn er eine kleine Verwicklung anrichten und die Folgen beobachten konnte. So schien er jetzt eine Explosion, eine Scene zu erwarten. Er rieb sich die Hände, schmunzelte und wollte sich krümmen vor Lachen, wenn es in der Ecke nur ein wenig räumlicher gewesen wäre. Jetzt traten zwei Gestalten durch die Thüre, die er zu kennen schien. Er drückte sich tiefer in die Ecke und suchte sein Gesicht zu verbergen, dann, als jene vorbei waren, harrte er gepannt, ob niemand folge. Aber es kam niemand; er reckte den Kopf weit vor und sah nach dem Ausgang, aber es erschien niemand. Immer weiter kam er heraus, so sehr überraschte ihn das Ausbleiben der von ihm erwarteten Figur. Blöcklich fühlte er sich am Ohre gefaßt. Er wollte sich umsehen, aber der Griff, mit dem er gehalten wurde, spottete seinen Bemühungen und ehe er sich's verfaß, sah er draußen im Dunkeln vor dem Gebäude und hinterher schallte Gelächter. Er hatte kaum Zeit gefunden sich recht zu besinnen, was eigentlich mit ihm vorgegangen sei; als neben ihm zwei Figuren lautsprechend aus dem Dunkel auftauchten. Die Stimmen, die er sofort erkannte, fesselten ihn am Boden, er lauschte gespannt. „Also morgen früh mit Tagesanbruch an dem bezeichneten Ort,“ fragte der Eine. „An der großen Ecke,“ sagte der Andere. „Ich treffe Sie. — Sechs Uhr, morgen früh.“ „Guten Abend!“ Die Beiden schieden mit einem Händedruck. Der Lehrjunge schien einen Augenblick unschlüssig, welchem er folgen solle, entschloß sich jedoch bald für denjenigen, der in die Stadt zurückkehrte. Er schlich leise hinter ihm her wie eine Kage, die auf eine Maus Jagd macht. So gelangte er bis an ein alterthümlich aussehendes Haus mit Erker, vor dem er lauerte, bis die Gestalt, von einer zweiten gefolgt, wieder erschien. Es war eine in Schwarz gekleidete Dame, die sich zu ihm gesellt hatte und die mit schnellen Schritten nebenher ging. Athemlos folgte jener eine Weile, bog dann um eine Ecke und verschwand. Unterdessen hatte im Theatergebäude der erste Akt

der Oper geendet. Vor dem Ausgang der Nappischen Loge harrte eine abenteuerliche Gestalt, die sich an einen Pfeiler lehnte und gedankenvoll vor sich hinstarrte. Ein düsterer Ernst lag auf ihren Mienen, der, gepaart mit der sonderbaren Kleidung den Eindruck machte, als gehöre der Dastehende irgend einer neuartigen Sekte an. Schon mehrere Male hatte der Logenschleifer vorgehabt, den jungen Menschen wegzuweihen, aber dieses sonderbare Wesen schreckte ihn ab, er trat immer wieder zurück, wandte jedoch den Blick nicht von jenem ab.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* * * Außerhalb der speciellen Lebensversicherungskreise dürfte ein Original ziemlich wenig bekannt sein, das seit Jahr und Tag die Berliner Versicherungsgesellschaften in ausgiebigster — und lohnendster Weise zu foppen versteht. Allerdings, wenn der lateinische Spruch „solamen miseris socios habuisse malorum“ wahr ist, mögen sich unsere Versicherungsgesellschaften trösten, denn nicht minder als sie, werden seit Jahren ihre Colleginnen in London und Paris von derselben Persönlichkeit genasführt. Bekanntlich bildet einen unversenklichen Geschäftszweig des Lebensversicherungsgeschäftes die „Leibrentenversicherung“, bei welcher der Versicherte eine gewisse Summe einmal an die Gesellschaft eingezahlt, wofür diese sich verpflichtet, ihm bis auf sein Lebensende eine verhältnismäßig hohe jährliche Leibrente zu gewähren. Selbstredend ist diese Rente um so höher, oder das zu zahlende Capital um so geringer, je älter der Versicherte, je geringer seine voraussichtliche Lebensdauer sein wird. Ein alter Polnischer Graf hat sich nun im Laufe der Jahre bei sämtlichen hiesigen Versicherungsgesellschaften dieser Art — es ist in der That nicht eine einzige ausgenommen — assicurirt. Kam er, um den Versicherungsvertrag abzuschließen, so machte er stets den Eindruck eines ganz und gar hinfälligen Greises, der sich kaum von der Stelle bewegen konnte und dessen schwaches Hüfteln auf eine traurige Verfassung seiner Gesundheitsverhältnisse schließen ließ. War der Contract indes einmal vollzogen, so pflegte der „hülfslose Greis“ freilich gewöhnlich ein ganz Anderer zu werden und war er wie ein Todescandidat die Treppe zu den Bureaus hinaufgestelktert, so verließ er sie gewöhnlich wie ein Jüngling. Der seltsame Versicherte, der auf diese Weise bei Dutzenden von Gesellschaften eingetauscht ist, lebt in Paris. Man versichert dem „B. V. C.“, daß eine Berliner Gesellschaft in der Zeit seit Abschluß des Versicherungsvertrages, also seit etwa zwanzig Jahren, ihm allein etwa das vierfache seiner ursprünglich eingeschossenen Summe schon bis heute hat auszahlen müssen; den ausländischen Lebensgefährtinnen dieser Gesellschaft ergeht es nicht viel besser, während die Renten, die der alte Herr auf diese Weise jährlich aus seinen Versicherungen bezieht, von Unterrichteten auf etwa eine halbe Million Thaler geschätzt werden. Die Zähigkeit des Lebens dieses alten Herrn wird in der That nur von seiner Geschäftspraxis übertroffen, die ihm jetzt freilich nicht mehr sonderlich viel nützt, da weitere Gesellschaften sich bereits seit Jahren hüten, diesen unprofitablen Kunden in ihren Geschäftskreis aufzunehmen. Die Deutschen, Englischen und Französischen Gesellschaften haben den Grafen sogar geraume Zeit hindurch in Paris heimlich überwachen lassen, weil sie glaubten, daß sie fortbauend das Opfer irgend welcher unerklärlichen Täuschung seien, sie haben indes nicht die geringste Möglichkeit herausfinden können, das vollständig natürliche Desinganges anzuzweifel. Das Vermögen, welches der Graf auf diese Weise durch die Lebensversicherungen erworben, soll sich bereits jetzt auf viele Millionen belaufen und wer kann wissen, wie lange dieser Methusalem noch sein rentables Leben fortlebt. Man kann sich denken, mit welcher Freude die sämtlichen Lebensversicherungen jährlich dem rüstigen Todescandidaten seine Renten auszahlen.

* * * Am letzten Donnerstag Abend, bei der Aufführung von Kreuzer's „Nachtlager“, war im Hoftheater zu Hannover in den vorderen Reihen des Parquets und im ersten Range eine gewisse Unruhe und dabei eine gewisse heitere Stimmung bemerkbar, die auch entschieden ihren Grund hatte. Eine der schon mindestens reifen Jugend angehörnde Dame hatte auf ihrem Hute außer den sonst modernen Zierathen eine ziemlich große Karte angebracht mit folgender Aufschrift: „Wünschen Sie zu heirathen 10,000 Pfd. Strl.? Zu sprechen Nachmittags von 1—3 Uhr (folgt die Adresse, welche leider nicht deutlich zu erkennen war)“ Im Zwischenacte wurde dieses

lebende Heirathsgewinn selbstredend von vielen Seiten mit oft recht treffenden Bemerkungen besichtigt, wahrscheinlich aber ohne den gewünschten Erfolg.

* * * Der allezeit bereite und sprungfertige Witz ist gewiß für den, dem diese Gabe eigen, etwas nicht minder Angenehmes, als für die Gesellschaft, mit der er verkehrt. Ein witziger Mensch wird immer, und mit Recht, einem langweiligen vorgezogen werden. So ist's denn kein Wunder, daß der Mann, dem diese Zeilen gelten, eine der beliebtesten Erscheinungen in den Salons der Oesterreichischen Residenz war, mit denen er im intimsten Contacte stand, und daß es tief bedauert wurde, als körperliches Leiden den witzigen Gesellschaftler zwang, nicht allein die Direction eines beliebten Theaters aufzugeben, sondern sogar die Residenz zu verlassen. Anton Moser ist dieser Mann und wie der Träger dieses Namens dazu gekommen ist, in eine fatale Situation zu gerathen, und wie ein conversationeller faux pas diese fatale Situation herbeiführte, das ging in folgender Weise zu. Die Episode spielt auf einer Zichler Promenade, wo der Zufall Moser einem hohen Herrn entgegenführt, der ihn, wie alle Welt, recht gerne sieht und den ehrsüchtigen Gruß mit leutseliger Ansprache erwidert. Ja, der hohe Herr bemerkt sogar die Gelegenheit, um den ehemaligen Director des Carl-Theaters seiner jugendlichen Gemahlin vorzustellen und das hohe Paar entamirt ein kurzes Gespräch mit dem durch diese Auszeichnung nicht wenig Geschmeichelten. Unter Anderem erwähnt der hohe Herr, er habe Moser auch in Gmunden gesehen, was dieser mit dem Zusätze bestätigt, daß er einige Tage bei Altmeister La Roche zugebracht habe. Darauf erkundigt sich der hohe Herr um das Befinden des greisen Künstlers und richtet an Moser auch die Frage, ob er — La Roche — sich schon ein wenig über den Tod seiner Frau getröstet habe. Und Moser erwidert darauf mit seinem bekannten sarkastischen Lächeln: „Hoffentlich, . . . Hoheit, es war ja schon seine Dritte.“ Der hohe Herr blickt auf diese Antwort hin überrascht auf sein Vis-à-vis räuspert sich dann ein wenig und wirft einen etwas verlegenen Seitenblick auf seine Gemahlin — und in diesem Momente fährt's den witzigen Theaterdirector wie der Blitz durch den Kopf, daß er — freilich unfreiwillig — einen unverzeihlichen faux pas begangen; er hatte nämlich ganz einfach momentan daran vergessen, daß es die dritte Gemahlin des hohen Herrn war, welcher er präsenirt zu werden die Ehre gehabt hatte. Diese plötzliche Erinnerung brachte ihn aber derart aus der Contenance, daß er selbst, gegen die Gepflogenheit bei derartigen Gelegenheiten, die Conversation abbrach und sich dem hohen Paare empfahl. So ist der witzigste Mensch nicht sicher vor — seinem eigenen Witz.

* * * [Seltsames Thema für einen Redner.] In den Vereinigten Staaten giebt es viele Clubs, in denen sich die Mitglieder im Vortrage politischer Reden aus dem Stegreife üben. Vor dem Schluß einzelner Clubitzungen hat dann jedes Mitglied das Recht, ein Thema, über das noch gesprochen werden soll, auf einen Zettel zu schreiben; von diesen Zetteln wird einer gezogen und einem ebenfalls durch das Loos gewählten Redner zugetheilt, der dann aus dem Stegreife darüber reden muß. Da hierbei auch nicht politische Themas gegeben werden können, erhielt kürzlich ein Clubredner in Chicago folgendes: „Wenn ein Mann einen Tiger am Schwanz gefaßt, was ist das Beste für seine persönliche Sicherheit, festzuhalten oder loszulassen.“

* * * Aus Paris schreibt man: Seit mehreren Tagen kann man in Boulogner Wäldchen in einem von zwei prächtigen Bücheln gezogenen Landauer ein Amerikanisches Ehepaar umherfahren sehen, das Gott Hymnen unter eigenthümlichen Umständen zusammenbrachte. Folgendes ist die Geschichte dieses Ehepaares: Vor ungefähr einem halben Jahre verschwand der Kassirer eines der ersten Bankhäuser von Philadelphia, die Kleingeldnoten von zwei Millionen mit sich nehmend. Die Polizei wird natürlich unverzüglich in Bewegung gesetzt. Die heilige Hermandad ist jedoch noch nicht recht „auf der Spur“, als der Chef des Bankhauses, M. D. S. . . folgenden Brief erhält: „Mein Herr! Ich habe diese Dummheit aus Liebe begangen. Geben Sie mir die Hand Ihrer Tochter Emma und ich bringe Ihnen die Summe zurück, wovon Sie uns einen beliebigen Theil als Mitgift geben können. Wenn Sie meine Bitte abschlagen, so wissen Sie, daß ich den ganzen Betrag verwende, bevor es gelingen wird, meiner habhaft zu werden. Antworten Sie mir durch die Journale. Ihr Kassirer F.“ Der Bankier überlegte eine Weile, fragte seine Tochter um ihre Meinung und nach kurzer Verathung gelangte

man zur Ueberzeugung, daß die beste Austragung der Affäre wäre, den jungen Kassirer zum Schwiegersohne und Geschäftstheilnehmer zu machen. Die beiden Gatten verleben nun ihren Honigmonat in Paris.

* * * Aus Herrmannstadt schreibt man: Einer der seltsamsten Todesarten fiel dieser Tage die junge und schöne Gemahlin des Grafen Georg Banffy zum Opfer: sie wurde von einem vierundzwanzigjährigen unstillbaren Nasenbluten überfallen, das mit dem Tode der in voller Jugendschönheit prangenden Dame endete. Die aus Klausenburg herbeigerufenen Aerzte fanden nur noch ihre entseelte Hülle.

Provinzielles.

Lillit. (Lill Big) Für die ganze Strecke Lillit-Memel wird vom 15. d. M. ab, sobald die zu besördernde Person oder das Frachtstück die Brücke zu passiren, ein Brückenzuschlag erhoben. Der Brückenzuschlag beträgt für die Person ca. 6 Sgr. und kostet somit ein Billet von hier nach Pogegen (3/4 Meile) 9 Sgr. Ob diese Maßregeln auch bei andern Brücken, wie z. B. der Dirschau und Thorner Brücke, stattfinden, ist uns nicht bekannt.

[Zugverspätungen.] Sowohl auf der Lillit-Insterburger, als auch auf der Lillit-Memeler Bahn verspäteten die Züge erheblich in den letzten Tagen. So traf am Sonntag der Zug aus Insterburg um 52 Minuten, und der Zug aus Memel eine halbe Stunde verspätet ein.

Königsberg. Höherer Anordnung zufolge hat die königliche Direction der Ostbahn zu Bromberg an die hiesige Eisenbahncommission die Verfügung erlassen, welche bestimmt, daß zum 1. Januar 1876 150 Diätäre ihres Ressorts entlassen werden sollen; ausgeschlossen hiervon sind jedoch die Militärverordnungsbeamten. Da von den auf die Abgangsliste zu bringenden Diätären aber nur genau 100 vorhanden sind, so müßten, um jener Verfügung striete Folge zu geben, vorher noch 50 angenommen werden. Die Mehrzahl der Betroffenen, welche fast sämtlich nur infolge der ihnen gemachten Verheißungen ihre frühere Lebensstellung mit der jetzigen veranschaut hat, will jetzt direct beim Kaiser vorstellig werden.

(R. S. 3.)

Danzig. Das hiesige Kriminalgericht befand sich dieser Tage in nicht geringer Verlegenheit um einen Dolmetscher der Italienischen Sprache. Dasselbe hatte, wie die „N. W. d. Z.“ mittheilen, gegen einen Drehorgelspieler wegen einer unbedeutenden Gewerbe-Kontravention zu verhandeln; derselbe, ein geborner Italiener, verstand aber nur so wenige Brocken Deutsch, daß es dem Gerichtshof nicht gelang, sich mit ihm zu verständigen. Als Ausländer und ohne festen Wohnsitz, mußte der Angeklagte daher so lange in Haft behalten werden, bis es gelang, einen der Italienischen Sprache genügend mächtigen Dolmetscher zu finden. Ein solcher war endlich in der Person einer hiesigen Dame, des Fräulein Bernede, ermittelt, welche denn auch vorgestern als erster weiblicher Dolmetscher bei dem hiesigen Gerichte in Funktion trat und den Sachverständigen-Geb leistete. Die durch den Dolmetschermangel entstandene Haft ward dem Angeklagten selbstverständlich angerechnet.

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrierten Frauen-Zeitung (vierteljähr. Abonnements-Preis M. 2.50) enthalten: I. Die Modennummer (39): Besuch-, Promenaden- und Haus-Anzüge, moderne Winter-Costüme, Paletots und Wintermäntel; Taillen nebst ärmellosen Jacken, Kleiderärmel, Kleiderböcke und Tunicas, Hüte, Kragen und Manschetten, Schuhe und Stiefel. — Kinder-Anzüge, Paletots, Jacken, Regenmäntel, Kleider und Hüte. Paletots für größere und kleinere Knaben. — Lichtschirm, Sessel (Puff) und Staubtuchkorb. Verschiedene Besätze für Kleider, Knöpfe und Kassetten. Kunststickereien, irische Spitzenarbeiten, Häkel- und Lapissierarbeiten u. s. w. mit 78 Abbildungen, einer Schnittmuster-Beilage und einem großen colorirten Modenkupfer. II. Die Unterhaltungs-Nummer (40): Vergleichsreden. Novelle von Ferd. Körnerberger. Fortsetzung. — Des Bibliophilen Jacob „Achtzehntes Jahrhundert.“ Von Ludwig Pfleisch. Mit sieben Illustrationen. — Bankrott. Eine linguistische Humoreske. Von D. Freiherrn von Reinsberg-Düringsfeld. — So wohnt man in Kairo. Von Adolf Ebeling. Mit einem Bilde von Adolf Böhm. — Beaumarchais und seine „Hochzeit des Figaro.“ Historische Skizze von G. Hiltl. — Räthsel. Von G. W. — Verschiedenes. — Wirtschaftliches. — Briefmappe.

Anzeigen.

Preuss. Lotterie 4. Cl.
 Anteil-Loose: 1/4 60, 1/8 30, 1/16 15, 1/32 7 1/2. Markt offerirt das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von **Aug. Froese, Langfuhr** bei Danzig. (D. 7958)

Editter Speisefartoffeln, in diesem Jahre vorzüglich schön. Bestellungen nimmt entgegen **G. A. Schmidt,** Libanerstraße.

Formulare zu Bauanschlägen sind vorräthig bei **F. W. Siebert.**

Frisch gerösteten **Ceylon- u. gelb. Java-Kaffee** empfehlen **Gehr. Ohm.**

Watten!
 Das von Herrn J. E. Froben geführte Wattengeschäft habe ich käuflich übernommen und empfehle auch dieses mein Unternehmen der Gunst des geehrten Publikums.
 Der Verkauf der Watten geschieht in meinem Ladenlocale.
 Achtungsvoll
D. Rudnicki.
Watten!

Zucker, Kaffee, Reis, Feine frische Fett-Seringe, große und kleine, von vorzüglichem Geschmack, empfiehlt **C. E. Bonk.**

Bekanntmachung.
 Bei den in der Nähe von Memel in diesem Jahre auszuführenden Erdarbeiten können noch Arbeiter beschäftigt werden. Anmeldungen nimmt der Bahnmeister Senfleben auch der Bau-Aufsichtsrat Proczinski auf Bahnhof Memel entgegen.

Hyacinthen u. s. w. in vorzüglichen Zwiebeln Grabenstraße Nr. 8. **F. W. Gebauer.**

Ein tüchtiges Dienstmädchen braucht **Nimmerjahn, Löpferstr. No. 11.**
 Ein junges Mädchen, das etwas nähen kann, wird als zweites Dienstmädchen gebraucht **Thomasstraße Nr. 20.**
 Eine möblirte Wohnung ist an einzelne Herren oder Damen zu vermieten **Paradiesstraße No. 5**

Bekanntmachung.
 Der Schneidermeister Robert Schulz und Ida Malwine Naujoks, letztere im Beistande ihres Vormundes, Restaurateur Gottlieb Adolf Zeising von hier, haben durch den Vertrag vom 6. September d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
 Memel, den 15. September 1875.
Königl. Kreisgericht.
 Zweite Abtheilung.
 Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redakteur Dr. Riß in Memel.